



# Das österreichische Referendum über den türkischen EU-Beitritt

*Es ist eines der meist diskutierten politischen Ereignisse der letzten Jahre. Tausende Journalisten aus aller Welt strömen nach Wien, um darüber zu berichten und spiegeln so das gewaltige Interesse eines globalen Publikums. Die von CNN, BBC und Al-Jazeera gesandten Reporter durchkämmen Städte und Dörfer in ganz Österreich. In Interviews mit Taxifahrern in Linz und Bergbauern in Tirol stellen sie immer wieder die eine Frage: „Wovor fürchten Sie sich?“. Fernsichtteams übertragen live vom Wiener Kahlenberg und teilen ihren Zuschauern mit, dass die Türken hier schon einmal aufgehalten wurden, im Jahre 1683.*

Die Vorbereitung auf das österreichische Referendum zum türkischen EU-Beitritt beschäftigt die internationale Presse seit Wochen. Der Londoner Guardian schreibt „1683 war die Türkei der Angreifer. 2015 sieht Österreich das noch immer so.“ Ein Berichterstatter der Financial Times bemerkt: „Für viele Österreicher ist es so, als wären die Tore Wiens selbst jetzt von den Kanonen der Janitscharen bedroht.“

Die österreichischen Medien („Wagenburgmentalität“, „Die Rückkehr der Türken“, „Bollwerk Österreich“) und die türkische Presse („Die Mauern Wiens“ „Wird Wien fallen?“) strotzen nur so vor militärischen Metaphern.

## **Warum Österreich?**

Allerorts fragen ausländische Journalisten: Warum gerade Österreich? Die Frage liegt auf der Hand. Denn schließlich ist dies nicht die Schweiz und in Österreich gehören Referenden nicht zum politischen Alltag. Bisher gab es erst zwei Volksabstimmungen in Österreich: über die Nutzung der Kernenergie und über den eigenen EU-Beitritt. Zudem wurden Österreicher in den vergangenen Jahrzehnten nie dazu aufgefordert, über den EU-Beitritt irgendeines anderen Landes abzustimmen. Die Türkei ist daher ein Sonderfall. Dies trifft ebenso auf Österreich zu, nachdem Frankreich 2010 eine Verfassungsänderung beschloss, die es dem Parlament ermöglicht, Beitrittsverträge zu ratifizieren. Während der langjährigen Beitrittsverhandlungen konnte sich Österreich, ebenso wie einige andere Länder, Ausnahmeregelungen zum Schutz des heimischen Arbeitsmarktes sichern. Doch diese spielen in der Referendumsdebatte 2015 kaum eine Rolle.

Stattdessen stimmt in der Wahrnehmung der globalen Medien ein kleines, reiches, mehrheitlich katholisches Land über die Zukunft eines großen, weniger wohlhabenden, mehrheitlich muslimischen Landes ab. An jeder Straßenecke reden Plakate einem Kulturkampf das Wort: Hinweise auf die Scharia, muslimische Horden und Terroris-

mus werden begleitet von Kopftuch- und Minarett-Darstellungen. Die rechtsstehende Freiheitliche Partei und ihr blauäugiger Vorsitzender sind von Dschidda bis Jakarta in aller Munde. Ihre Parteigänger säen Zwietracht, indem sie den Propheten als Kinderschänder verleumdern.

Und die FPÖ ist nicht allein. Auch andere schüren Vorurteile. Der ÖVP-Bürgermeister von Graz verkündet: „Über Jahrhunderte hat Graz die Türken bekämpft. Heute setzen wir diesen Kampf mit anderen Mitteln fort.“ Das Ergebnis des Referendums steht außer Frage. Seit mehr als einem Jahrzehnt registrieren Eurobarometer-Umfragen weniger als 10 Prozent Zustimmung zu einem türkischen EU-Beitritt. Die Grünen sind die einzige im Parlament vertretene Partei, die einen türkischen EU-Beitritt befürwortet. Gerade die Zwangsläufigkeit des Resultats fasziniert (und schockiert) die Beobachter gleichermaßen. An die Stelle von Wien 1683 tritt Wien 2015 als globale Metapher für die immerwährende Konfrontation zwischen Christentum und Islam.

*Prolog zum Bericht der Europäischen Stabilitätsinitiative (ESI) „Der unbekannte Türke und eine künftige Volksabstimmung“ vom Januar 2008. Der vollständige Bericht ist nachzulesen unter [www.esiweb.org](http://www.esiweb.org)*

Wir bedanken uns bei ESI für die Genehmigung der Veröffentlichung und weisen darauf hin, dass dieser Text ein Szenario beschreibt, das in den Augen von ESI vermieden werden sollte.